



Rede

von

Staatsministerin Melanie Huml

Pressestatement anlässlich des 13. Münchner Suchtforums

München, am 02.04.2014

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Sehr geehrte/r

- Frau Dr. Lux [Vizepräsidentin BLÄK und Suchtbeauftragte],
- Herr Prof. Tretter [Vorstand BAS],
- Herr Koczian [Vizepräsident BLAK],
- Herr Dr. Vogel [Vorstandsmitglied PTK],
- Herr Schuster [Pressesprecher PTK und Moderator],
- Damen und Herren!

Wichtiges

Thema "Familie  
und Sucht"

Zunächst möchte ich mich erst einmal ganz herzlich bei der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen und den drei Heilberufe-Kammern dafür bedanken, dass Sie das 13. Münchner Suchtforum dem **so wichtigen Thema "Familie und Sucht"** widmen!

Sucht-  
erkrankung  
belastet die  
ganze Familie

Die Suchterkrankung eines Menschen **belastet seine ganze Familie**. Deshalb ist es wichtig, bei **Prävention und auch bei der Therapie die Familie** mit einzubeziehen.

Die **Bayerische Staatsregierung** kümmert sich seit vielen Jahren um Suchtvorbeugung und Suchthilfe.

Bayerische  
Staatsregierung  
seit vielen  
Jahren tätig

In Bayern gibt es ein **engmaschiges Netz von Einrichtungen**, die sich für **Aufklärung** und **Information, Vorbeugung** und **Beratung** sowie Hilfe im Bereich von Sucht und Drogen einsetzen. Sowohl vor Ort als auch auf überregionaler Ebene existieren enge Kooperationen.

Bayern fördert  
Maßnahmen mit  
7 Mio € p.a.

Der Freistaat fördert **ausgewählte Maßnahmen der Suchtvorbeugung und der Suchthilfe** mit einer Gesamtsumme von rund **7 Millionen Euro** jährlich.

Dabei setzen wir mit unseren **Programmen** vor allen Dingen bei den Jugendlichen und ihren Familien an!

Erlauben Sie mir einige unserer Projekte kurz vorzustellen.

Schwanger?  
Null Promille

Lassen Sie mich gleich mit dem von Herrn Schuster bereits angesprochenen **Projekt "Schwanger? Null Promille!"** beginnen. Diese Kampagne hat das Bayerische Gesundheitsministerium Ende 2012 ins Leben gerufen.

Wir müssen **Kindern einen möglichst optimalen Start** ins Leben ermöglichen. Dazu gehört auch ein **gesunder Lebensstil werdender Eltern**. Denn die **Gesundheit eines Babys beginnt bereits im Bauch der Mutter**. Deswegen sollten Schwangere **keinen Alkohol** trinken.

Alkohol während der Schwangerschaft ist die **häufigste Ursache** für eine nicht genetisch bedingte angeborene Behinderung.

Schon geringer Alkoholkonsum kann zu **erheblichen Gesundheitsschäden** bei dem ungeborenen Kind führen.

Mit unserer Kampagne "Schwanger? Null Promille!" möchten wir **werdende Eltern und deren Umfeld** über die Gefahren von Alkohol in der Schwangerschaft informieren und zu einer gesunden Lebensweise motivieren. Es muss in unserer Gesellschaft selbstverständlich sein, werdende Mütter dabei zu unterstützen, während der Schwangerschaft auf Alkohol zu verzichten!

HaLT – Hart am  
Limit

**Das Projekt "HaLT – Hart am Limit"** richtet sich **in erster Linie an Jugendliche**, die wegen einer Alkoholvergiftung oder Alkoholmissbrauchs ins **Krankenhaus** eingeliefert werden mussten.

Wir haben "HaLT" im Jahr 2007 gestartet und investieren hier jährlich rund 400.000 Euro.

Noch im **Krankenhaus** werden die Betroffenen von Mitarbeitern der Suchthilfe zu einem ersten Gespräch aufgesucht. Die Jugendlichen und ihre Eltern erhalten eine frühzeitige Beratung und Hilfe.

**Daneben** setzt das Projekt auf **allgemeinpräventive Maßnahmen** etwa in **Schulen** oder bei **öffentlichen Veranstaltungen** und auf umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit

Bayern hat als erstes Bundesland das vom Bundesgesundheitsministerium initiierte Modellprojekt mit mittlerweile 45, teils sehr großen, „HaLT-Standorten“ flächendeckend etabliert.

Bei den unter 20-Jährigen ist die Zahl der jungen Menschen, die wegen zu viel Alkohol in Bayern ins Krankenhaus eingewiesen wurden, gesunken: von 5.647 Fällen im Jahr 2011 auf 5.567 im Jahr 2012.

Jeder Jugendliche, der wegen zu viel Alkohol ins Krankenhaus eingeliefert wird, **ist einer zu viel!**

Starker Wille  
statt Promille

Auch unser Projekt „**Starker Wille statt Promille**“ richtet sich ganz gezielt an Jugendliche. Es ist im Jahr 2012 in Bamberg entstanden und wurde **von Jugendlichen für Jugendliche** entwickelt. Hier sind

die Jugendlichen selbst **unsere Botschafter!**

Das Projekt richtet sich an junge Menschen im **Alter zwischen 13 und 21 Jahren** und an diejenigen, die mit ihnen arbeiten.

Zentrales Element sind kurze **Videoclips**, die von den Jugendlichen selbst produziert werden. Das Projekt setzt auf moderne Medien und bindet die Webdienste Youtube und Facebook mit ein.

Immer im Mittelpunkt stehen der Umgang mit Alkohol und die Konsequenzen daraus.

Hier investiert das bayerische Gesundheitsministerium jährlich 50.000 Euro.

Mindzone

Zuletzt möchte ich noch das bayernweite Projekt „**Mindzone**“ erwähnen. Es richtet sich in nächtlichen Einsätzen gezielt an junge Partygänger in Clubs und Diskotheken.

Dabei werden neben Alkohol und Nikotin auch **illegale Partydrogen** wie Ecstasy oder Crystal Meth thematisiert.

Hier wird über Themen wie Konsum, Abhängigkeit, Gesundheit und Eigenverantwortung informiert.

- Anrede -

Suchtkranke Menschen kommen aus **allen gesellschaftlichen Schichten**. Ihre **Anzahl ist erschreckend hoch!**

Das belegen die folgenden Zahlen:

- 1,8 Mio. Menschen in Deutschland sind **alkoholabhängig**,
- 2,3 Mio. Menschen sind von mindestens einem **Schmerz-, Schlaf- oder Beruhigungsmittel** abhängig,
- circa 283.000 Personen missbrauchen die illegalen Drogen **Cannabis, Kokain oder**



## **Amphetamine,**

- und 5,6 Mio. Menschen sind **nikotinabhängig**.

Zahlen in  
Bayern

In **Bayern** sind demnach geschätzt:

- rund 270.000 Menschen von **Alkohol**
- und sogar 350.000 von **Medikamenten**  
abhängig.
- Bei **illegalen Drogen** beträgt die Zahl rund  
48.000.
- Ferner sind im Freistaat rund 840.000

Menschen **nikotinsüchtig**.

Datenquelle: Epidemiologischer Suchtsurvey 2012, Daten für Bayern vom LGL  
bevölkerungsgewichtet übertragen

Ich will an dieser Stelle bekräftigen: Die  
Suchterkrankung eines Familienmitglieds hat  
**gravierende Auswirkungen auf die gesamte  
Familie.**

Dazu seien nur einige mögliche Folgen erwähnt:

Folgen einer  
Sucht-  
erkrankung auf

- **Sorge** und **Angst** um den Betroffenen,
- **häufiger Streit** und angespannte  
Familiensituationen,

die Familie

- **existenzielle Ängste,**
- massive **Vernachlässigung, Misshandlung, sexueller Missbrauch,**
- körperliche und geistige **Entwicklungsschäden** aufgrund eines **mütterlichen Substanzmissbrauchs während der Schwangerschaft.**

Familiäre

Demgegenüber spielt die Familie aufgrund

Risikofaktoren

**verschiedener familiärer Risikofaktoren** bei der Entstehung von Suchterkrankungen eine Rolle.

Familien in die

Daher ist es höchst sinnvoll, **die Familie**

Therapie

**miteinzubeziehen**, wenn es um Beratung und

miteinbeziehen

Therapie geht.

Häufig sind Angehörige diejenigen, die den **ersten Kontakt zu einer Hilfeeinrichtung** herstellen.

Sie haben außerdem **wesentlichen Einfluss** darauf, wie Suchtkranke die Beratung oder Behandlung aufnehmen.

Die **Unterstützung** in der Familie ist von enormer Bedeutung, wenn es darum geht, **abstinent** zu bleiben.

Angebote für  
Angehörige

Das alles erfordert **Wissen** und vor allem **Kraft!**

Daher müssen auch **Angehörige mit speziellen Angeboten unterstützt werden.**

- Angebote, die es ihnen ermöglichen, die Behandlung des betroffenen Familienmitglieds **möglichst gut zu unterstützen.**
- Angebote, die Angehörigen **hilfreiche Informationen geben** und **Wege des Umgangs** mit der Erkrankung und der belastenden Situation aufzeigen.

Auch der Bund  
ist hier gefordert

Auch der **Bund** ist hier gefordert. In der Diskussion um das **geplante Präventionsgesetz** müssen gerade auch Kinder und Angehörige aus Suchtfamilien mit in den Blick genommen werden. Darauf werden wir von Bayern aus hinwirken!

Dank

Ich bedanke mich nochmals besonders bei der BAS, stellvertretend bei Ihnen Herr Prof. Tretter, als Organisator des Forums Suchtprävention. Mit dem diesjährigen Thema geben Sie auch der **Öffentlichkeit ein wichtiges Signal** und ermutigen **Betroffene und Angehörige, Hilfe in Anspruch zu nehmen.**

Herzlichen Dank!

